

**Geschlagen, gequält, missbraucht. Artikel von Janine Hosp zu Gewalt und sexuellem Missbrauch in der Erziehungsanstalt St. Iddaheim, Kloster Fischingen, im Tages-Anzeiger, Zürich, vom 6. Mai 2014**

**URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Geschlagen-gequelt-missbraucht/story/1843>  
(Stand 6. Mai 2014)**

---

## **Geschlagen, gequält, missbraucht**

**Von Janine Hosp, Fischingen. Aktualisiert um 02:12 [4 Kommentare](#)**

**Die Vergangenheit der Erziehungsanstalt im Kloster Fischingen wurde aufgearbeitet. Sie ist so dunkel, wie Zeitungsartikel vermuten liessen.**

Es gebe Erfreulicheres als diesen Bericht zu präsentieren, sagte gestern Roman Müggler, Präsident des Vereins Kloster Fischingen, als er in der Klosterbibliothek vor die Medien trat. Sekundiert wurde er von Vertretern der Thurgauer Regierung und von jenen Benediktinern, die aus ihren Reihen Erzieher ins Kloster entsandt hatten. Mit dem 169-seitigen Bericht wollen sie bezeugen, dass sie in aller Offenheit zu ihrer Vergangenheit stehen. Und sie alle baten die Betroffenen für die Vergehen ihrer Vorgänger «in aller Form um Verzeihung».

Müggler betonte, dass sie eine unabhängige Stelle, die Beratungsstelle für Landesgeschichte, mit dem Bericht betraut hätten. Sie taten dies, nachdem der «Tages-Anzeiger» anhand von Einzelschicksalen aufgezeigt hatte, welche Zustände in der damaligen Erziehungsanstalt und Schule herrschten. Sie wurden vom Verein St. Iddazell von 1879 bis 1976 im Kloster betrieben. 6500 Kinder und Jugendliche sassen während dieser Zeit dort ein, Mädchen und Knaben jeden Alters, Normalbegabte, Sonderschüler, aber auch psychopathische Kinder.

### **Völlige Unterordnung**

Für Thomas Meier, Leiter der Beratungsstelle, besteht heute kein Zweifel: «In der Erziehungsanstalt ist es zu sexueller Gewalt und Missbräuchen gekommen.» Die Täter waren Patres, vereinzelt aber auch Schwestern sowie Besucher und ein Gärtner. Die Opfer waren Knaben und Mädchen, in der Mehrheit aber Knaben. So berichteten Ehemalige, wie sie die Patres vor der Tür des Schlafsaals auf und ab gehen hörten und wie sie Angst hatten, einzuschlafen; wiederholt wurden sie nachts behelligt.

Die Patres, die als Erzieher und Betreuer wirkten, wandten auch physische Gewalt an – manche, weil sie überfordert waren, andere galten als Sadisten. Die Gewalt ging weit über die damals - gesellschaftlich akzeptierten Strafen hinaus. Alle Patres und Schwestern trugen schwere Gummiknüppel unter ihren Soutanen und schlugen schon bei kleinsten Verfehlungen zu. Vor allem Bettnäasser wurden schikaniert. Sie mussten ihre Bettwäsche selber waschen – und wurden in der Schule geschlagen, wenn sie deswegen zu spät kamen.

Erzählten die Kinder im Kloster oder ausserhalb von den Übergriffen, bekamen sie im besten Fall zu hören, dass sie lügten. Nie würden Geistliche so etwas tun. Im Kloster wurden sie für solche «Lügen» verprügelt. Etliche Kinder versuchten zu fliehen, einzeln oder in Gruppen. Viele wurden aber ins Heim zurückgeschafft und hart bestraft.

«In der Erziehungsanstalt herrschte eine Kultur der Verschwiegenheit», erklärte Thomas Meier. Die Schwestern und Patres haben ein Gehorsamkeitsgelübde abgelegt und ordneten sich ihren Vorgesetzten völlig unter. So sei ein grosses Feld für Missbräuche entstanden. Vor allem beim Thema Sexualität, lange ein Tabu in der katholischen Kirche, wurde geschwiegen. Da die Erziehungsanstalt wenig Geld hatte und auf Spenden angewiesen war, war sie sehr auf ihren Ruf bedacht und wertete ihre Reputation höher als das Wohl der Kinder. Da kam es ihr entgegen, dass sie kaum kontrolliert wurde, auch nicht

vom Kanton. «Die Anstalt wurde unzureichend beaufsichtigt, die Vormünder waren kaum präsent», folgerte Meier.

### **Von den Tätern lebt nur noch einer**

Nach diesen Ausführungen wurde in der Klosterbibliothek applaudiert. Ein halbes Dutzend Männer und Frauen, die einst in der Anstalt einsassen, waren zur Präsentation gekommen. Sie hatten den Bericht erst gerade erhalten. Meier und seine Mitarbeiter haben dafür mit zwanzig Personen Interviews geführt, mit ehemaligen Zöglingen, wie die Kinder und Jugendlichen genannt wurden, und mit Erzieherinnen und Erziehern. Zudem sichteten sie umfangreiches Material in den Archiven.

Von den Tätern lebt heute nur noch ein Pater. Ein Ehemaliger hat eine Strafanzeige gegen ihn eingereicht. Die Staatsanwaltschaft Frauenfeld hat sie aber wegen Verjährung zurückgewiesen, das Bundesgericht stützte den Entscheid. Nun liegt der Fall beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Pater Gregor Brazerol, Prior der Benediktinergemeinschaft Fischingen, wollte sich gestern mitten im laufenden Verfahren nicht dazu äussern. Er habe seinen Mitbruder mit den Vorwürfen konfrontiert. Der stehe zu seinen strengen Erziehungsmethoden, verwehre sich aber gegen den Vorwurf sexueller Übergriffe. «Ich kann kein Urteil fällen. So stehe ich zu ihm als Mensch und Mitbruder.»

Personen, denen in Fischingen Unrecht widerfahren ist, können ab Juni Unterstützungsgelder zwischen 4000 und 12'000 Franken beantragen. Der runde Tisch für Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen hat einen Soforthilfefonds initiiert, in den der Verein Kloster Fischingen und die anderen beteiligten Klöster 250'000 Franken einschiessen. Der Fonds sei wichtig, meinten die früheren Insassen. Wichtig wäre für sie aber auch, dass die Verjährungsfrist verlängert würde.

### **Guido T. Heimkind, Seemann, Einbrecher**

TA-Korrespondent Bernhard Odehnal hat mit seinen Recherchen über Missbrauchsfälle in Fischingen den nun präsentierten Untersuchungsbericht ausgelöst. Morgen erscheint im Echtzeit-Verlag sein Buch «Die sieben Leben des Guido T.». Odehnal schildert, wie Guido T. von den Eltern vernachlässigt und in Fischingen missbraucht wird, ins Zürcher Einbrecher- und Zuhältermilieu abrutscht und im Gefängnis landet. Dennoch schafft es Guido T., sich aus eigener Kraft aus dem Sumpf zu ziehen: Er wird Seemann, Vorarbeiter bei Schweizer Konzernen in Arabien, Baustellenleiter eines nigerianischen Oligarchen. Guido T. lernt Englisch, Arabisch, Hausa, bekommt Dienstwagen, Personal, Polopferde. Und er konvertiert zum Islam. Die unglaubliche Biografie des 70-Jährigen ist ein Stück Zeitgeschichte. Die Schweiz aus der Sicht eines Bürgers, der von ganz unten kam. (TA)



#### **Die sieben Leben des Guido T.**

Bernhard Odehnal,

Echtzeit-Verlag, 176 Seiten, bebildert. 32 Franken.

[www.echtzeit.ch](http://www.echtzeit.ch)

### **Kommentare**

- **Hofmann Reto vor 1 Std.**

Was für eine Heuchelei...mit Fr. 250'000.-, welche die Klöster mit Fronarbeit, Kriegen und heute Steuergeldern "erwirtschaftet" haben, Busse tun. Jede(r) Einzelne, der davon gewusst und geschwiegen hat, gehört vor ein Gericht.

- **Abderhalden-Storz Josef vor 1 Std.**

Anstalten wie Fischingen hatten aber auch die volle Unterstützung der Polizei, wenn es z.B. um die Rückführung geflohener "Zöglinge" ging. Die Verantwortlichen des Heim- und Anstalts-Terrors mussten somit kein Unrechtsbewusstsein entwickeln, ihr Handeln wurde ja vom Staat geschützt. Es kann also nicht behauptet werden, die Anstalts-Verantwortlichen hätten ausserhalb des Rechtssystems gehandelt. In den Archiven sind auch keine Beispiele zu finden, wo sich wehrende "Burschen" oder Mädchen jemals von einer angerufenen Instanz angehört worden wären, sodass die Brutalo-Methoden aufgehört hätten. In der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon z.B. war es sogar üblich, dass Vertreter der Justiz und einweisende Fürsorgebehörden in der Weihnachtswoche eingeladen wurden, dem Knabenchor zu lauschen.

- **Andreas Kyriacou vor 44 Min.**

Auf Antrag 4000 bis 12'000 Franken. Das verhöhnt die Opfer und verniedlicht die Taten.

- **Jean Th. Weber vor 10 Min.**

«Ich kann kein Urteil fällen. So stehe ich zu ihm als Mensch und Mitbruder.» sagt der Prior der Benediktiner in Fischingen und damit sagt er auch schon alles.

## **Artikel zum Thema**

- [In den Händen des Sadisten](#)
- [«Es war die Hölle auf Erden»](#)

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 06.05.2014, 02:12 Uhr